

1710

2000.

17. Sept

Johannes Ronge,

der Luther

des 19. Jahrhunderts.



Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf das seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die **Wahrheit** thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

Johannes. Evangelium 3, 20. 21.

Es ist keinesweges der Zweck dieser Flugschrift, daß wir damit den Lesern oder dem Volke den deutsch-katholischen Glauben aufdrängen wollen, es ist noch weniger unsere Absicht, daß durch Veröffentlichung dieses Blättchens den Vertretern der römisch-katholischen Kirche eine Monstre-Deputation von Seite desjenigen Volkes, dessen gesunder, klarer und einsichtsvoller Sinn sich so oft bethätigte, zu Theil werden soll. Nein! Nein! und abermals Nein! Nichts von allen dem veranlaßt uns dieses zu veröffentlichen, sondern einzig und allein dadurch das minder gebildete Publikum, diejenige Klasse des Volkes, welche nicht immer Gelegenheit hat, über die Ereignisse — die so wichtigen Ereignisse der Gegenwart Alles in Erfahrung zu bringen; in Erfahrung zu bringen wahr, unverfälscht, wie es ist, wie es ist „in seiner wahren Gestalt,“ ohne ceremoniellen Zusatz, zu belehren und zu unterrichten. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß unter den Errungenschaften, welche wir uns mit dem Blute unserer Brüder, mit dem „Aufspielslegen“ unseres eigenen Lebens, mit allen unseren unermüdlichen Bestrebungen eine für uns und unsere Nachkommen die höchst wichtigste Errungenschaft „die Freiheit des Glaubens“ ist. Hatten wir früher Freiheit des Glaubens? Wenn man die Bezahlung für den Erlaß unserer Sünden, oder die knechtische Unterthänigkeit gegen Jene, welche sich die Vermittler zwischen Menschen und Gott nennen, Religion nennt, dann, ja dann hatten wir Freiheit des Glaubens! Aber der wahre Glaube bedarf keiner Bezahlung, er hat keine knechtische Unterthänigkeit zur Nothwendigkeit, der wahre Glaube ist frei, er läßt sich nicht bestechen durch Geld und unterthänige Kriecherei! Die Freiheit des Glaubens ist das, was ich frei und offen gestehen darf, daß ich das glaube, was mir meine Vernunft für annehmbar zeigt, die Freiheit des Glaubens ist dasjenige, wenn ich als wahr, heilig und frei anerkennen darf, was jeder Schlag meines Herzens als wahr verkündet, die Freiheit des Glaubens ist dasjenige, wenn ich alles durch Brunk und Weibrauch mir Aufgedrungene frei, ohne Scheu und Furcht zurückweisen darf; und das Alles dürfen wir jetzt, und darum haben wir „Glaubensfreiheit.“ Diese Glaubensfreiheit ist schon in Deutschland im Jahre 1844 in Wirklichkeit, in Ausübung, in die Welt getreten und hat ihr Licht — das wahre reine unverfälschte Licht, das keinen Schatten abwirft, verbreitet. Aber es geht Vielen mit diesem Lichte, wie einem, der lange Jahre in der tiefsten Schichte eines unge-

mein finstern Kerker geschmachtet hat, und plötzlich ans Tageslicht kommt, er wird für den Anfang geblendet, er verträgt nach so langer Finsterniß das Licht nicht, er glaubt die Finsterniß ist das Licht — und kämpft und sträubt sich Anfangs gegen die wahre, schöne, herrliche Gottes-Leuchte!

Und wer war dieser Mann, der uns das wahre Licht gebracht? Wer war der Mann, der uns, wie einst Moses vom Berge Sinai die zehn Gebote verkündete, vom Berge des Heiles die Gebote der Glaubensfreiheit, verkündete? Glaubt Ihr etwa es war ein Mann, der nach Ehrenstellen sich bestrebte, ein Mann in Fürsten und Bischofsmantel prunken wollte? Ein Mann dem die Sterne am reinen Himmel des Glaubens ein Nichts sind gegen die Sterne am Thronhimmel eines irdischen Gottes Gnaden?

O nein da seid ihr sehr im Irthum! Nein der Mann wollte den Mantel des Glaubens, der Allen Schutz biethet und den Purpur der nur von der heiligen Gluth der Sonne glänzt, und nicht von dem Blute der geknechteten Unterthanen, er wollte nur eine Ehrenstelle, um selbe mit Euch zu theilen, die Ehrenstelle als Verkünder der Wahrheit! Er war ein Mann, der es wagte nicht blos in Wort und Schrift gegen römische Untriebe aufzutreten, sondern sofort eine Reformation der katholischen Kirche theils factisch in's Leben zu rufen, theils anzubauen; nicht aus Ruhmsucht und Eigennuß, sondern aus Liebe zur guten Sache, Liebe zum deutschen Vaterlande, Liebe zum freundlichen Einverständnisse der verschiedenen Confessionen, Liebe zur Kirche, die seeligmachend ist; und dieser Mann heißt:

Johannes Ronge, der Luther des 19. Jahrhunderts.

Johannes Ronge hat im Jahre des Heiles 1844 den Baum der Erkenntniß gepflanzt. Dieser Baum, der sich des Segen Gottes erfreut, ist schnell gewachsen, hat schnell geblüht und geknospet; seine Früchte erquicken, und dieser Baum hat seine Zweige über alle Gauen Deutschlands ausgebreitet, und hat auch seine Zweige zu uns nach Wien gestreckt! Geht hin und genießet — ja kostet nur von dem Baume der Erkenntniß und Ihr werdet sehen daß Ihr nackt, Ihr werdet eure Blößen wahrnehmen und Euch schämen, daß Ihr bisher so gewandelt, ihr werdet die Blätter dieses Baumes nehmen und euch decken, daß ihr Euch nicht zu schämen mehr nöthig haben werdet. Fürchtet nicht, ob denen, welche sich im Gewande der Engel maskiren werden und Euch als Gottgesandte aus dem Paradiese der Freiheit auszuweisen drohen werden, fürchtet die falschen Engel nicht — denn die Zeit der Verfolgung ist nicht mehr, die Zeiten der Exkommunizirung ist lächerlich worden — es ist die Zeit der Freiheit, die Glaubens- und Gewissensfreiheit! Ergreift die Zweige des Erkenntnißbaumes, welche jetzt bis zu uns reichen, ergreift sie und pflanzt selbe auch auf Euren Boden, auf daß sie Wurzel fassen, blühen, Knospen und Früchte tragen! Pflüget und prüfet sie sorgfältig unter der Leitung unseres würdigen und von allen Aufgeklärten geachteten deutsch-katholischen Priesters

Pauli!

und des ihm wacker zur Seite stehenden aus Ueberzeugung römisch-katholischen Feldkaplans

Johann Hirschberg!

Diese zwei Männer sind jetzt die Gesandten zur Verbreitung des wahren christkatholischen Glaubens; höret, prüfet, fühlet und folget nur den gesunden Sinn, dem Triebe Eures reinen Herzens, thut nur daß, was Euch eure Ueberzeugung eingiebt, und Ihr werdet einst zur Einsicht kommen, daß die Morgenröthe einer schönen Zukunft angebrochen, welche Euch verheißt Befreiung aus langer dumpfer Nacht, in welcher römisch-hierarchisches Pfaffenthum, deren Willkühr und Eigennuß so lange uns gefangen hielt, und euch so lange die wahre, reine, unverfälschte Christi-Lehre entzogen hat.

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen!“ Amen.

G. Linden.